

kunsthalle luzern

presseinfo

zentral!

2. April – 20. Mai 2011

Gruppenausstellung und Veranstaltungen in den neuen Räumlichkeiten der Kunsthalle und im übrigen Bourbaki-Gebäude, mit Habib Asal, Les Frères Chapuisat, Edith Flückiger, Emanuel Geisser, Anastasia Katsidis, Heinrich Lüber, Valerian Maly & Klara Schilliger, Nils Nova kuratiert von Beate Engel

neue adresse

kunsthalle luzern
bourbaki | postfach 3203
löwenplatz 11
6004 luzern

öffnungszeiten

di mi fr sa so 14 – 18 uhr
do 14 – 20 uhr

2. April 19 Uhr Performances während der Eröffnung von
Valerian Maly & Klara Schilliger und Heinrich Lüber

Das Startprojekt der Kunsthalle Luzern in den neuen Räumen im Bourbaki – Gebäude am Löwenplatz widmet sich dem Thema «Zentral» entsprechend dem Umzug der Kunsthalle von der Peripherie ins Stadtinnere. Zehn KünstlerInnen aus Luzern und anderen Städten setzen sich u.a. formal und inhaltlich mit der Zentrumsfunktion des Bourbaki-Gebäudes auseinander und reagieren darauf mit Interventionen in der Kunsthalle und im Aussenraum. Die Kunsthalle nutzt die Möglichkeit zur kreativen Zusammenarbeit mit den anderen Kulturinstitutionen im Bourbaki. So findet die Eröffnungsperformance «unsupported circle – ein freundschaftlicher Teufelskreis» von Valerian Maly & Klara Schilliger auf der zentralen Drehscheibe der Bourbaki Bar unter Einbezug von 100 Mitakteuren statt und Heinrich Lüber wird dem historischen Panorama mit seiner Inszenierung «faux terrain» neues Leben einhauchen. Edith Flückiger hat ein weisses Schriftband aus Anagrammen kreiert, das sich von der Kunsthalle im Erdgeschoss bis zur Glasfassade der Stadtbibliothek im 1.Stock ausdehnt. Ausgehend vom Wort «geistesgegenwärtig» ergeben sich surreale Textzeilen: «angeregtes siegt ewig / gewesenes tagt gierig / seegang wiegt geister». Wie Sinnbilder der Interpretationsvielfalt von Gegenwartskunst mäadern die Linien von einer Bedeutung zur anderen, tauchen auf und verschwinden wieder.

Auch in der Arbeit «Sans transition 2» von Les Frères Chapuisat gibt es verschiedene Bedeutungsebenen: Mit einem Gerüst aus Holzlatten nehmen sie Bezug auf den Raum und die Besucher. Die Holzleisten werden spontan zusammen gefügt, sodass sich ein Geäst aus Viadukten ergibt, die aus verschiedenen Richtungen kommen und sich in einem Zentrum vereinigen. Rot gefärbter Honig fliesst durch das System und erreicht den Boden erst gegen Ende der Ausstellung.

Emanuel Geisser schafft in seiner raumfüllenden Videoinstallation «covering wrong action» einen formalen Mittelpunkt durch einen runden, mit einer lichtdurchlässige Folie beklebten Screen, der sowohl Sender als auch Empfänger von reflektierenden, sich überlagernden und spiegelnden Videoprojektionen ist.



Nils Nova arbeitet seit Jahren an seiner Bilderserie «Empty Cen-ters», einer Reihe von meditativen Bildern, die sich aus zentralen Leerflächen heraus entwickeln. In seiner neuen zweiteiligen Arbeit «Yen / Dollar» nimmt er amerikanische und chinesische Geldscheine unter die malerische Lupe und porträtiert damit die zentralen Insignien konkurrierender Weltmächte.

Anastasia Katsidis ist in den vergangenen Jahren nach einem ersten Stipendienaufenthalt immer wieder nach Kairo gereist. Dort hat sie vor kurzem den Kampf für Demokratie auf dem Tahrir- Platz in der Kairoer Innenstadt miterlebt. Ihre Installation «I SCREAM YOU SCREAM WE ALL SCREAM» auf einem öffentlichen Platz vor dem Bourbaki-Gebäude nimmt Bezug auf die akustische «Kriegsführung» die sich in Kairo zwischen der Staatsgewalt und den Demonstranten abgespielt hat. Zwei überdimensionierte Megaphontrichter in den ägyptischen Nationalfarben rot, weiss, schwarz tauchen aus dem Dach eines Versorgungshäuschens auf – stumm, aggressiv und poetisch zugleich.

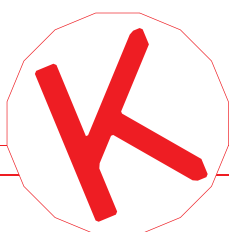
Habib Asal hat die Stadt Luzern vom alten bis zum neuen Standort der Kunsthalle Luzern durchwandert – von der Bürgerstrasse an der Peripherie ins Bourbaki im Stadtzentrum. Unter dem Arm trug der Künstler dabei den unscheinbaren Wegweiser, der die Besucher bis vor kurzem zur Kunsthalle im Fabrikareal leitete. Er wurde abmontiert und von Asal zu Fuss an den neuen Standort transportiert. Daraus ist eine Fotostory entstanden, die verschiedene Ansichten Luzerns mit dem Wegweiser verknüpft und die Bedeutung der Institution «Kunsthalle» befragt. In der neuen Kunsthalle ist der Wegweiser auf einen Betonsockel montiert und weist in Richtung Aussenraum. Ist die Kunsthalle überall?

Beate Engel

Das Thema «Zentral» wird im Herbst mit weiteren Interventionen im städtischen Raum sowie Präsentationen und Diskussionen zum Thema Städtebau / Kulturpolitik weiter entwickelt. Dabei werden aktuelle urbane Entwicklungen in der Schweiz in einen internationalen Kontext gestellt.

www.kunsthalleluzern.ch

Bildmaterial in hoher Auflösung zum Download finden Sie unter <http://www.kunsthalleluzern.ch/bilder.htm>



Teilnehmerinnen der Ausstellung

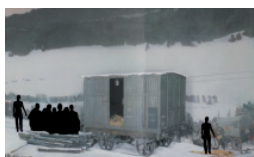


Valerian Maly (*1959) und Klara Schilliger (*1953) arbeiten seit 1984 gemeinsam in den Bereichen Performance Art und Installation. Für einige spezifische Werke (meist mit direktem Einbezug des Publikums) verwenden sie den Begriff der «InstallAction». Die intermediären Installationen und Performances sind oft ortsbezogene Interventionen, denen projektspezifische Recherchen vorausgehen. Valerian Maly & Klara Schilliger bewegen sich selbstverständlich zwischen den verschiedenen Genres der Künste, ohne aber der vermeintlich verlockenden multimedialen Überfrachtung zu verfallen.

www.malyschilliger.ch

Statement von Valerian Maly & Klara Schilliger «unsupported circle – ein freundschaftlicher Teufelskreis», InstallAction, 2011.

Wenn ein Kunstwerk an ein Museum oder eine neu eröffnete Kunsthalle geliefert wird, so ist dies meist sorgfältigst verpackt, in einer Transportkiste, die mit dem Etikett «fragile!» versehen ist. Um ein fragiles, prekäres System handelt es sich auch bei unserer InstallAction «unsupported circle – ein freundschaftlicher Teufelskreis», die wir anlässlich der Neueröffnung der Kunsthalle Luzern am 2. April, ab 19 Uhr mit Hilfe der BesucherInnen realisieren wollen. Soviel sei verraten: Aufgefordert zur Teilnahme sind alle Luzernerinnen und Luzerner – gleich welcher Couleur, idealerweise aber auch viele Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft. Das denkmalgeschützte Drehkreuz der Bourbaki Bar kommt ins Spiel, und wir üben uns nicht zuletzt in einer auch augenzwinkernden körperlich-kontemplativen apotropäischen Séance.



Heinrich Lüber (*1961) hat die Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel besucht und arbeitet seit über 20 Jahren als Performer. Der Künstler lebt in Basel und hat zahlreiche Preise gewonnen – unter anderem den Preis der Biennale in Kairo, an der er 1998 die Schweiz vertreten hat. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit arbeitet er an verschiedenen Kunsthochschulen in Lehre und Forschung. Lübers Arbeiten schaffen Bildwelten, die das Vertraute hinterfragen und sind Grenzgänge zwischen Spektakel und Poesie.

www.lueber.net



kunsthalle luzern

Statement von Heinrich Lüber | «faux terrain», Performance-Projekt, 2011. | Performance mit ca 20 DarstellerInnen. 2. April 2011, 19 – 21 h.

Die Gruppen verhalten sich innerhalb von Handlungskonzepten zwischen Spiel und Nicht-Spiel. Es entsteht ein Bild des «Wartens in der Situation», ein «faux terrain». Vor dem Panoramabild – auf dem Faux Terrain der Inszenierung, jenseits der Balustrade – stehen, sitzen und liegen verschiedene Personengruppen. Einige von ihnen mit leicht fremdartigen Kostümen oder Ausrüstungen versehen, andere in kleinen Posen oder Handlungen vertieft. Auf einer Zwischenzone zwischen Bildraum – mit den zahllosen abgekämpften und erschöpften Soldaten – und realem Raum verweilen die PerformerInnen in Figuren zwischen Konzept und Improvisation. Ihr Handlungsspielraum geht nicht primär auf die Wirkung der Bilder ein, sondern auf die Bedingung dieser Wirkung – das Faux Terrain lässt sich z.B. nur an gewissen Stellen betreten. Sie stehen so den Besuchern und Besucherinnen gegenüber, schauen diesen in die Augen und lassen eine Spannung des uneingelösten Moments überspringen.



Edith Flückiger (*1960) studierte Journalistik an der Maximilian-Universität in München und dem Medien-Ausbildungszentrum Luzern (MAZ). Nach mehrjähriger journalistischer Tätigkeit absolvierte sie die Ausbildung im Fachbereich Video an der Höheren Fachklasse für Visuelle Gestaltung (heute Hochschule Luzern – Design & Kunst). Die Künstlerin stellt ihre für die jeweilige Raumsituation massgeschneiderten Video- und Textarbeiten regelmässig im In- und Ausland aus und hat in den letzten Jahren diverse Auszeichnungen und Stipendien erhalten. Seit 2000 ist sie als Dozentin vor allem in der Studienrichtung Video der Hochschule Luzern – Design & Kunst tätig. Seit 2007 ist sie Leiterin der Studienrichtung Video an der Hochschule Luzern – Design & Kunst.
www.edithflueckiger.ch

Statement von Edith Flückiger | «geistesgegenwärtig», Textinstallation, 2011. | Kunsthalle und Glasfassade Stadtbibliothek.

Meine künstlerische Auseinandersetzung dreht sich um philosophische Fragen, um Fragen unserer Existenz, unserer Positionierung auf der Welt, um Flüchtigkeit, Vergänglichkeit, Endlichkeit. Ich arbeite mit dem Medium Video, in den letzten Jahren zunehmend auch mit Text/Sprache – seien es Anagramme, Palindrome, Alliterationen, sloganartige Fragmente oder kurze literarische Texte. Anagrammieren bedeutet mit Andeutungen und Assoziationen zu arbeiten. Ein anagrammierter Begriff oder Satz entwickelt ein Eigenleben. Jede neue Satzkektion bietet eine neue Bedeutung und suggeriert doch den ursprünglichen Kontext mit, ist also eine verwobene, mit verschiedenen Bedeutungen durchdrungene und gleichzeitig spielerisch freie Form.



kunsthalle luzern

Zementierte Bedeutung wird so hinterfragt, ohne Bedeutung grundsätzlich zu negieren.
 «Geistesgegenwärtig» ist ein schönes Wort, das einen Zustand hoher Konzentration und Handlungsfähigkeit beschreibt. Der Geist ist in der Gegenwart, weder die Vergangenheit noch die Zukunft lenkt den Geist ab. Das Hier und Jetzt findet statt. Der Begriff des Geistes weckt spirituelle Assoziationen aber auch kognitive Fähigkeiten. Er umschliesst das Bourbaki-Gebäude, in einer Klammer umfasst es die grossen Fensterflächen der Stadtbibliothek und die Mauern der Kunsthalle. Formal, eher rational und streng angeordnet erzeugen die Textkreationen inhaltlich eher poetische Bilder.



Les Freres Chapuisat Die Genfer Brüder Chapuisat arbeiten seit 2001 zusammen und entwickelten gemeinsam ein besonderes Interesse für Raumstudien. Ihre Arbeiten waren in den letzten Jahren im Rahmen diverser Ausstellungen im In- sowie Ausland zu sehen.
www.chapuisat.com

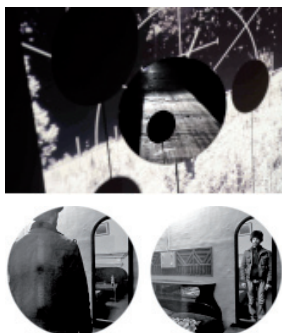
Les Freres Chapuisat | «Sans transition 2», Installation, 2011.

Grosse Installationen, die den Ausstellungsraum hinterfragen, erweitern und ungewohnt transformieren stehen im Zentrum des Interesses der Gebrüder Chapuisat. Ihre gebauten Räume, oftmals labyrinthähnlichen Strukturen ähnelnd, sind architektonische Interventionen mit ungewissem Ausgang. So auch bei «Sans transition 2»: Ihr Pipelinesystem aus Holzlatten ist nicht im eigentlichen Sinne statisch, sondern verändert sich durch den von Balken zu Balken fliessenden Bienenhonig. Das verzweigte Gebilde und die in verschiedene Richtungen zeigenden Holzlatten, erscheinen wie ein visuell umgesetztes Netzwerk aus Naturmaterialien. Dies entspricht auch einem Anspruch der Kunsthalle selbst: Menschen aus verschiedenen Orten, verschiedenen Richtungen und mit verschiedenen Hintergründen sollen hier aufeinandertreffen und miteinander kommunizieren.

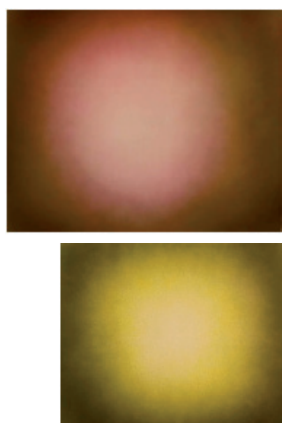
Emanuel Geisser (*1974) studierte an der Ecole supérieure d'art visuel in Genf und der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Zudem ist er Gründungsmitglied der 2002 erstmals stattgefundenen AppenzellBiennale und erhielt zahlreiche Preise und Stipendien – unter anderem eine Residency der Pro Helvetia in New Delhi, Indien. Geissers Installationen, die häufig Videoarbeiten beinhalten, schaffen rätselhafte Raumsituationen zwischen Traum und Wirklichkeit, Fantasie und Forschung.
www.emanuelgeisser.com



kunsthalle luzern

**Emanuel Geisser «covering wrong action», Videoinstallation, 2011.**

Emanuel Geisser ist ein Forscher – immer auf der Suche nach dem Unbekannten, Irrationalen. Diesen «Geschehen von rätselhaftem Ausmass» versucht er sich in seinen Werken anzunähern. Seine Installationen sind ein Zusammenspiel von Videoprojektionen, Spiegelungen, Schattenspielen und sich verschiebenden Bildebenen, die formal um ein zu ergründendes Zentrum rotieren. Dabei kreieren die hypnotischen Raumarbeiten selbst Parallelwelten, die dem Betrachter bewusst Interpretationsspielraum lassen. «covering wrong action» ist eine Komposition aus gespiegelten Projektionen, die sich mal überlagern, mal auseinanderdriften. Als zusätzliche Irritation geben die Videos vor, gegenseitig der Spiegel des jeweils anderen zu sein. Aber handelt es sich tatsächlich um eine Spiegelung? Oder treffen zeitversetzte Ebenen aufeinander? Läuft nicht etwas rückwärts?

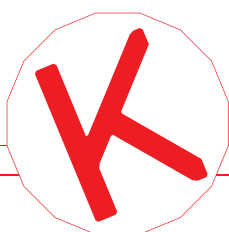


Nils Nova (*1968) besuchte die Hochschule Luzern – Design & Kunst. In der Folge nahm er mit Fotografien, Malereien, Videos und Installationen an verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen in der Schweiz sowie im Ausland teil und verwirklichte diverse Kunst am Bau-Projekte. Zudem erhielt Nils Nova Atelierstipendien für Paris, Chicago und Berlin und vertrat an der letzten Biennale von Venedig El Salvador. Nils Nova wird demnächst ein Stipendium in China antreten.

www.nilsnova.tv

Nils Nova | «Empty Center», Malerei, 2011. | «Yen / Dollar», Malerei, 2011.

Nils Novas Serie «Empty Centers» besteht aus grossformatigen Bildern, auf denen sich die gemalten Farbflächen vom Zentrum nach aussen konzentrisch verdichten und den sie umgebenden Raum übergreifen. Paradoxerweise erreichen diese Bilder gerade durch Weglassung, Leere und Unschärfe einen Fokus auf das Zentrum. Unschärfen entstehen auch, wenn eine extreme Vergrösserung unsere Wahrnehmung überfordert: In seiner neuen zweiteiligen Bilderfolge vergrössert Nova jeweils Details eines amerikanischen und chinesischen Geldscheins, bis sie nicht mehr als solche zu erkennen und voneinander unterscheidbar sind. Der Ausspruch «Geld regiert die Welt» wird zwar durch die Überdimensionierung der Scheine aufgenommen, gleichzeitig aber verschmelzen die beiden Symbole der sich gegenüberstehenden Weltmächte über eine Eckkonstruktion miteinander.





Anastasia Katsidis (*1974) absolvierte die HGK Basel sowie die Hochschule Luzern – Design & Kunst. Formal beschränkt sich die Künstlerin nicht, setzt sich aber auf inhaltlicher Ebene seit Jahren intensiv mit Menschen, ihren Verhaltensweisen und sozialen Verhältnissen auseinander. Dank Atelierstipendien konnte sie während mehrerer Monate in Rom, Paris und wiederholt in Kairo arbeiten. Die aktuellen Arbeiten sind geprägt von der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Kulturen. Der Mensch, seine Gefühle, Wünsche und Träume, steht immer im Zentrum der Arbeit Katsidis; allerdings ist der Mensch gleichzeitig der grosse Abwesende in ihren Werken.

www.katsidis.ch

Statement von Anastasia Katsidis «I SCREAM YOU SCREAM WE ALL SCREAM», 2011. | Die Macht der Akustik

Der Aufenthalt in Kairo während der Aufstände bleibt in zwiespältiger Erinnerung. Einerseits die inspirierende Kraft eines Volksaufstandes zu spüren und andererseits der belastenden, dauernden Gefahr der Regimebefürworter und deren bezahlten Schlägern ausgesetzt zu sein. Neben den vielen eindrücklichen Bildern, die uns allen bleiben werden, hat sich bei mir vor allem die akustische «Kriegsführung» eingeprägt. Viele Waffen und Geräte wurden auch akustisch eingesetzt, um die Menschen einzuschüchtern und zu stressen. Zum Beispiel der ewig kreisende Helikopter über dem Platz. Bei Tag und bei Nacht, mit wenigen Stunden Pause. Dann immer wieder Warnschüsse, der Gleichmarsch der auftretenden Polizeicorps, die Düsenjets (das war nur ein einmaliger Einsatz, aber ich dachte unser Wände krachen.)

Während der ersten Tage fehlten technische Gerätschaft, wie Megaphone oder auch visuelle Unterstützung wie Transparente und grosse Fahnen etc. Wahnsinnig eindrücklich fand ich die Idee der Aufständischen mit einer Art Blechtrommeln, also mit Holzstöcken auf Blechstücke trommelnd durch die Strassen zu laufen, um die Polizisten einzuschüchtern, denn diese taten es mit ihrem Gleichmarsch (wie sie es immer taten auch an vorherigen Demonstrationen und es war immer Furcht erregend) und natürlich mit allem möglichem Geschoss. So erfanden also die Aufständischen ihren eigenen Furcht einflössenden Ton und ich freute mich darüber.

Ich wünschte mir in den ersten Tagen eine Art Kommunikationswunder, ein himmlisches Megaphon oder dergleichen, das die Stimmen der Demonstranten verstärken und nach aussen tragen würde. Die Arbeit «I SCREAM YOU SCREAM WE ALL SCREAM» ist eine stumme Arbeit. Die dargestellten «Megaphon»-Arbeiten sind ohne Ton, markieren aber Präsenz durch Grösse und Masse. Sie stehen für die Macht der Akustik.



kunsthalle luzern



Habib Asal: Der Palästinensisch-Schweizerische Künstler Habib Asal (*1974) hat in Bern, Zürich und Wien Kunst studiert. Seine konzeptuellen Arbeiten beschäftigen sich mit den sozialen, ökonomischen, politischen und institutionellen Bedingungen und Kontexten, in denen Kunst entsteht und verhandelt wird. Dabei legt er die Referenzsysteme des Kunstbetriebes in spielerischer Art und Weise offen. Asal erhielt beispielsweise einen Werkpreis der Stadt Zürich und verbrachte einen Ate- lieraufenthalt in Genua. Er zeigt seine Werke im In- und Aus- land.

Statement von Habib Asal | «Kunsthalle», Aktion/Installation mit Schild und Betonsockel, 2011.

Mit dem Standortwechsel der Kunsthalle Luzern von der Bürgerstrasse (Peripherie) ins Bourbaki (Zentrum) zieht gleichzeitig alles was zu dieser Institution gehört mit an diesen neuen Standort. Übrig bliebe der Wegweiser, der an der Kreuzung keine Funktion mehr hätte. So entstand die Idee, dieses Hinweisschild als Ausgangslage für eine künstlerische Arbeit zu nehmen, die sich aus folgenden Teilen zusammensetzt. Aktion: Entfernen des Wegweisers und anschliessender Trans- port zu Fuss (Strichmännchen auf dem Schild als «hint» dafür) an den neuen Standort (fotografisch dokumentiert als Teil der Arbeit in der Ausstellung und im Ausstellungsheft). Ins- tallation: Skulptur aus Betonsockel, Stahlrohrpfosten und Wegweiser in der neuen Kunsthalle. Das Hinweisschild wird so einerseits zum Kunstobjekt im Ausstellungsraum und erfährt eine Zweckentfremdung, nimmt aber andererseits seine ur- sprüngliche Funktion als Wegweiser wieder auf.

Der Wegweiser, der in Richtung alte Kunsthalle zeigt, verweist auf den alten Standort und auf den Umzug ins Zentrum von Luzern. Eine Ära geht zu Ende und eine neue nimmt ihren Anfang. Mit dem Blick zurück weist die Arbeit zudem auf die Entstehung der Institution Kunsthalle hin und damit auf ihre allgemeine geschichtliche und kulturpolitische Bedeutung. Kunsthallen wurden von Kunstvereinen, Künstlergesellschaften oder oftmals von einzelnen Künstlern selbst gegründet. Kunst- hallen stellten mit ihrer Entstehung eine Alternative dar zu den Museen und Galerien. Während sich Museen früher voral- lem dem Sammeln von Kunst hingaben und Galerien mit Kunst handelten, widmeten sich Kunsthallen von Anfang an der zeit- genössischen Kunst und dienten jungen, regionalen Künstlern und Künstlerinnen als Plattform auszustellen und sich zu vernetzen. Kunsthallen propagierten seit jeher einen offene- ren Kunstbegriff als die musealen Institutionen.

Durch die Kunsthallen wurden Orte für künstlerische Experimente geschaffen, in dem gesellschaftliche und politi- sche Fragen gestellt wurden und eine kritische Auseinander- setzung mit den Phänomenen unserer Zeit stattfand. Auch die Kunsthalle Luzern steht in dieser Tradition der Vermittlungs- und Ausstellungskultur.

